

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Ödön von HORVÁTH

EDITION

- 16-4** *Wiener Ausgabe sämtlicher Werke* : historisch-kritische Edition / Ödön von Horváth. Am Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek hrsg. von Klaus Kastberger ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter. - 31 cm
[#1348] [#1349]
Bd. 2. Sladek. Italienische Nacht / hrsg. von Nicole Streitler-Kastberger unter Mitarb. von Sabine Edith Braun und Martin Vejvar. - 2016. - VI, 599 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-048778-7 : EUR 329.00, EUR 279.00 (Subskr.-Pr. bis 31.12.2016)

Die in dem vorliegenden Band der historisch-kritischen *Wiener Ausgabe (WA)*,¹ dem elften Band der Erscheinungsfolge nach, vereinten beiden Stücke entstanden 1927 - 1928 und 1929 - 1931, gehören also noch zur Anfangsphase des Dramatikers Horváth. Sie sind nicht nur genetisch eng miteinander verbunden, sondern auch thematisch, und zwar durch die hochbrisante Problematik der Erstarkung und Bewaffnung nationalistisch-konservativer Kräfte zum einen in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre und zum anderen gegen Ende der zweiten Hälfte.

Die „Historie“ *Sladek oder: Die schwarze Armee* (2. Fassung: *Sladek, der schwarze Reichswehrmann*) behandelt einen auf realen Gegebenheiten beruhenden, indes literarisch frei gestalteten Beispielfall für die – gegen den Versailler Friedensvertrag verstoßende – Bildung illegaler Kampfeinheiten. Sie wurden als „Schwarze Reichswehr“ bezeichnet und rekrutierten sich aus Freiwilligen, vorwiegend ehemaligen Frontsoldaten und Arbeitslosen; im Gefolge der Inflation bekamen sie verstärkten Zulauf, auch von Anhängern Hitlers.

Sladek, vormals Sympathisant des Spartakusbundes (Vorläufers der KPD), ist ein solcher, gerade volljährig gewordener, „Hakenkreuzler“, der nach dem Versanden der Novemberrevolution die Seiten wechselte. Er hat sich seither von Anna, der älteren Hinterbliebenen eines Kriegsvermißten, aus-

¹ Zuletzt: Bd. 11. Ein Sklavenball. Pompeji / hrsg. von Martin Vejvar unter Mitarbeit von Sabine Edith Braun und Nicole Streitler-Kastberger. - 2015. - Bd. 1 - 2. - V, 886 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-044277-9 : EUR 549.00, EUR 439.00 (Subskr.-Pr.). - Rez.: *IFB 16-1* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz453470734rez-2.pdf>

halten lassen. Um Sladek, ihren einzigen Halt im Leben, nicht an die Schwarzen zu verlieren, droht sie unbesonnen damit, den illegalen Kampftrupp anzuzeigen, woraufhin sie – durch Sladeks Mitschuld – Opfer eines Fememordes wird. Reguläre Reichswehr zerstört mit Waffengewalt die ohnehin schon entdeckte Gruppierung. Sladek, als Mörder verurteilt, erhält eine Zuchthausstrafe, wird jedoch (nach verbreiteter Praxis gegenüber den Rechtsradikalen) bald amnestiert und versucht dann nach Nikaragua zu gelangen. Ob es ihm gelingt, bleibt offen. In der Zweitfassung fällt er bei den Kämpfen.

Horváth hat seine Titelfigur als eine typische Ausprägung der bestehenden gesellschaftlichen Umstände gesehen, als den „Typus des Traditionslosen, Entwurzelten, dem jedes feste Fundament fehlt, und der so zum Prototyp des Mitläufers wird“ (Interviewäußerung, zitiert S. 16). Sein Traditionsverlust zeigt sich neben der sozialen Entwurzelung am deutlichsten hinsichtlich des lauthals bekundeten Anspruchs, ein Selbstdenker zu sein. Dieser vermessene Anspruch hat nicht das geringste zu tun mit dem aus der Aufklärungsbewegung überkommenen humanistischen Leitprinzip, zum Gemeinwohl selbst zu denken und zu handeln. Vielmehr ist Sladek heillos verstrickt in den Grundsatz „In der Natur wird gemordet, das ändert sich nicht. Das ist der Sinn des Lebens“ (S. 26 u.ö.), nicht minder in chauvinistische Ideologie und Schlagworte, und er zerschellt an den bündischen Zwängen ebenso wie an den sonstigen gesellschaftlichen. Zu spät, vor Gericht stehend, dämmert ihm etwas von seiner selbstbetrügerischen Lebenshaltung (S. 67): „Immer nur für das Ganze geopfert werden – wo bleibt denn da der Sladek?“ Ihm bleibt, da er keinen Ausweg aus diesem Dilemma sieht, nur die Flucht nach Südamerika, die ihm einige seiner „Kameraden“ gleichsam vorgemacht haben. Und so erweist sich am Ende nochmals seine Mitläuferschaft, seine Unselbständigkeit.

Die Zentralintention des Stückes ist Horváths eigenem Bekunden zufolge der Versuch gewesen, „Stationen des ewigen Kampfes zwischen Individualismus und Kollektivismus, Egoismus und Altruismus, Internationalismus und Nationalismus, diesem Totengräber der Völker, zu gestalten“ (S. 72). Eine klare Gegenposition sowohl zum Nationalismus als auch zu dem vor ihm zurückweichenden staatlichen Republikanismus vertritt der Journalist Franz (Schminke heißt er in der Zweitfassung). Er wird wegen eines angeblich landesverräterischen Enthüllungsartikels vor Gericht gestellt, dessen Richter – mit der im Staatsapparat weit verbreiteten Sympathie für die Rechtsradikalen – behauptet, daß niemals eine Schwarze Reichswehr existiert und es sich vielmehr um „den lächerlichen Putschversuch [...] nationalkommunistischer Haufen“ (S. 57) gehandelt habe. Artikel jener Art gab es, wie die Bandherausgeber S. 4 mitteilen, in der von Horváth gelesenen **Weltbühne**. Auch wenn die Gerichtsszene bei der Umarbeitung des Stückes entfiel, kann man beiden Versionen unschwer eine literarische Fortführung entnehmen des publizistischen streitbaren Engagements gegen den Rechtsradikalismus, über dessen Zielsetzung, „die nationale Diktatur“ (S. 53), sich Horváth mit Tucholsky, Ossietzky und anderen exponierten Autoren einvernehmlich wußte. Folgerichtig beschäftigte ihn der Typus Sladek

einschließlich tiefschürfender Analyse chauvinistischer Schlagwörter und Politphrasen weiterhin, bis zu dem Roman *Ein Kind unserer Zeit* (1938).²

Das andere Stück des vorliegenden Bandes, Horváths erstes Volksstück, spielt in einer süddeutschen (wohl bayerischen und Horváths zeitweiligem Wohnort Murnau nachempfundenen) Kleinstadt. Es wurde zunächst unter dem Titel *Ein Wochenendspiel* bis zu einer typoskribierten Endfassung ausgeführt (von den Herausgebern sigliert K³) und dann umgearbeitet *Italienische Nacht* betitelt (als Stammbuch oder Bühnentyposkript, K⁴; Erstdruck, K⁵).

Das titelgebende Sommernachtsfest wird gefeiert von der kleinbürgerlich dominierten Ortsgruppe des „Republikanischen Schutzverbandes“, bei dem Horváth gedacht haben dürfte an den 1923 gegründeten „Republikanischen Schutzbund“, eine konstruktiv wirksame paramilitärische Vereinigung der österreichischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei. Daß der fiktive deutsche Schutzbund ab K⁴ umbenannt wurde, liegt in der Konsequenz der Bearbeitungstendenzen. Denn zunehmend ironisch spitzer stellt Horváth jene Gruppe dar als einen von politisch naiven Spießern – unter dem Vorsitz eines selbstüberheblichen Stadtrates – beherrschten Vergnügungsverein, in dem nur ein kleiner Kreis um den Arbeiter Martin klassenkämpferische Gesinnung besitzt und zur Tat werden läßt. Die übrigen halten ihre Italienische Nacht für eine angemessene Gegenveranstaltung zu einem Faschistentreffen an einem vehement proklamierten „deutschen Tag“, der mit einer nächtlichen Waffenübung enden soll. Als Martin deshalb den Abbruch des zu Kitschdarbietungen und Sauferei absinkenden Festes kraft „sofortige[r] Einberufung des Vorstandes und Beschlussfassung über den Vorschlag: Bewaffnung mit Kleinkalibern“ (S. 328) fordert, wird er „wegen unkameradschaftlichen Verhaltens“ (S. 329) ausgeschlossen. Dennoch vereitelt er mit seinen Getreuen einen Überfall durch die Nazis. In K³ und K⁴ gründet er einen eigenen Bund. In K⁴ verkündet der Stadtrat seinen Rückzug aus der Politik, um – sein Spießbürgertum vollendend – nur noch zu „kegeln [...] oder singen“ (S. 382), während er in K⁵ noch schärfer bloßgestellt wird mittels ironisch doppeldeutiger Phraseologie (S. 432): „Von einer akuten Bedrohung der demokratischen Republik kann natürlich keineswegs gesprochen werden. Kameraden! Solange es einen republikanischen Schutzverband gibt – und solange ich hier die Ehre habe, Vorsitzender der hiesigen Ortsgruppe zu sein, solange kann die Republik ruhig schlafen! / MARTIN Gute Nacht!“

Angesichts der realitätsgemäßen weitgehenden Defensive sowie der Uneinigkeit auf linksdemokratischer republikanischer und der Offensive auf faschistischer Seite signalisierte Horváth schwere Bedenken über den Fortbestand der Weimarer Republik. Wie lange noch kann sie bestehen, so scheint er mit dem ungewöhnlichen, allen Fassungen vorangestellten Zeit-

² Bd. 16. Ein Kind unserer Zeit / hrsg. von Nicole Streitler-Kastberger unter Mitarb. von Sabine Edith Braun und Martin Vejvar. - 2014. - V, 674 S. : Ill. - ISBN 978-3-11-033771-6 : EUR 419.00, EUR 349.00 (bis 31.01.2014). - Rez.: **IFB 14-2** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz399311726rez-1.pdf>

vermerk „1930 - ?“ zu fragen. Zusätzlich beunruhigten ihn Konvergenzen des Spießigen auf beiden Seiten, die in der neueren Forschung herausgearbeitet wurden³ (laut Hinweis der Herausgeber, S. 231). All dem zufolge nimmt es nicht wunder, daß er die Spießierproblematik gleich der Typhaftigkeit Sladeks noch eingehender behandelt hat – nur daß diesmal Drama und Prosawerk, der Roman *Der ewige Spießier* (1930),⁴ nahezu parallel entstanden.

Die Überlieferungslage der beiden Stücke ist recht unterschiedlich. Zum *Sladek* gibt es lediglich die beiden Endfassungen, beide in Form von Stammbüchern (hektographisch vervielfältigten Bühnentyposkripten), und sonst – ein seltener Fall – keinerlei hand- oder maschinenschriftliches genetisches Material. Gleichwohl wäre es ein Fehlschluß anzunehmen, die Textkonstitution dieses Stückes sei deshalb weniger aufwendig gewesen als die der insgesamt fünf Konzeptionen von *Ein Wochenendspiel* und *Italienische Nacht*, unter denen sich auch ein Stammbuch (K⁴) befindet. Denn gerade die Stammbücher sind (nicht allein) bei Horváth die am meisten korumpierten Überlieferungsträger. Sie enthalten zahlreiche Druck- bzw. Tippfehler sowie Flüchtigkeiten und Versehen mannigfaltiger Art. Folglich stellen sie die Herausgeber der *WA* generell vor dieselben hohen Anforderungen wie die vielen erstmalig und diplomatisch getreu abdruckenden Texte des genetischen Materials. Diese Anforderungen der historisch-kritischen Darbietung der Stammbücher haben die Herausgeber auch diesmal wieder musterergütig erfüllt. Problematisch erscheinen einzig Korrekturen beispielsweise folgender Art, wengleich sie allesamt im textkritischen Apparat getreu ausgewiesen werden: „Nikaragua“ korrigiert zu „Nicaragua“ (S. 59, Z. 21 und öfter), „selbstständig“ zu „selbständig“ (S. 77, 13-14), „so lange“ zu „solange“ (S. 312, 9 u.ö.), „Fascisten“ zu „Faschisten“ (S. 320, 16 u.ö.) und „hässlich“ zu „häßlich“ (S. 359, 36). Das sind letztlich normierende und modernisierende Texteingriffe, die Zeitübliches beeinträchtigen, wie es besonders der – auch bei Heinrich Mann u.a. begegnenden – Schreibung „Fascisten“ eignet. Und solche Texteingriffe sollten den emendierten Endfassun-

³ *Ödön von Horváth* / Kurt Bartsch. - Stuttgart [u.a.] : Metzler, 2000. - VI, 195 S. - (Sammlung Metzler ; 326). - ISBN 978-3-476-10326-0. - Hier S. 76.

⁴ Bd. 14. *Der ewige Spießier* / hrsg.von Klaus Kastberger und Kerstin Reimann unter Mitarbeit von Julia Hamminger und Martin Vejvar. - 2010. - Bd. 1 - 2. - V, 937 S. : Ill., graph. Darst. - ISBN 978-3-11-023803-7 : EUR 549.00, EUR 439.00 (bis 31.05.2011). - Rez.: *IFB* 11-1 <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz335354580rez.htm> - Ergänzend zu dieser Rezension sei bemerkt, daß eben jetzt eine kaum bekannte Annotation von Anton Kuh bequem zugänglich geworden ist, in der es heißt: „Der »ewige Spießier« sollte übrigens heißen der »neue Spießier« [...]; ein strotzender, ordinärer, nicht einmal ganz ungütiger Klachel, der sich aus Zeitungsphrasen einen Machiavellismus des kleinen Mannes gebräut hat; ein Windhund mit Fettnakken sozusagen“ (*Werke* / Anton Kuh. Hrsg. von Walter Schübler. - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 24 cm. - ISBN 978-3-8353-1617-1 (Ln. in Schuber) : EUR 199.00 [#4999]. - Bd. 5. 1930 - 1933. - 2016. - 540 S. - Hier S. 5 - 6. - Eine Rezension der siebenbändigen Ausgabe in *IFB* ist vorgesehen.

gen vorbehalten bleiben, die in der **WA** aus unbenannten Gründen den bestrebt originalgetreu dargebotenen Endfassungen hinzugefügt werden.

Das reichhaltige genetische Material zu **Ein Wochenendspiel** und **Italienische Nacht**, insgesamt „224 Blatt an Entwürfen und Textstufen“ (S. 209) umfassend, wird in durchweg überzeugender Zu- und Anordnung erstmalig komplett abgedruckt. Große Bedeutung kommt dem zum ersten Male vollständig wieder zugänglich gemachten Stammbuch K⁴ zu, weil es speziell im fünften und siebenten Bild markante Unterschiede zum nachfolgenden Erstdruck (K⁵) aufweist.

Konzis und quellengestützt informieren die Herausgeber einleitend über Entstehungs- und zeitgenössische Wirkungs-, d.h. Uraufführungsgeschichte der Stücke, auch über ihre Beachtung in der neueren Forschung. **Sladek** erlebte in der Zweitfassung nur eine einzige Aufführung, habe aber einen wahren „Besprechungsreigen“ (S. 9) gezeitigt, freilich zwiespältigen Charakters, geprägt von Zweifeln an der Aktualität des Stückes. Die Erstfassung kam erst 1972 auf die Bühne. **Italienische Nacht** hatte eine deutlich erfolgreichere Uraufführung, jedoch eine offenbar geringere Presseresonanz. Über das literaturkritische Echo auf den Erstdruck wird leider gar nichts mitgeteilt. **Ein Wochenendspiel** ist noch nie inszeniert worden.

Die beiden Stücke des vorliegenden Bandes gehören bislang nicht bloß zu den weniger gespielten, sondern auch zu den von der Forschung weniger aufgearbeiteten Bühnenwerken Horváths. Ihre vorzügliche Edition innerhalb der **WA** hat nun die denkbar besten Voraussetzungen dafür geschaffen, zumindest den Forschungsstand zu heben.

Wolfgang Albrecht

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8078>